

statt des schlesischen Greiffensteins. Auf S. 49 muß es „Blick in die Hirschberger Straße“ heißen. Das Bild S. 101 oben links zeigt die kath. Pfarrkirche von Greiffenberg (nicht, wie angegeben, die evang. Kirche in Friedeberg).

*Heimatbuch Christianstadt.* Mit Beiträgen von Otto Dahnert, Otto Kluge, Rudolf Schietke, Martin Schölzel, Joachim Schwager, Rudolf Silz, Fritz Türk, Joachim Weinert, Egon Wendenburg, Dr. Fritz Woita. 1968, 100 Seiten. Zu beziehen durch den Sorauer Heimatverlag Günther Krause, Dortmund-Kurl.

Graf Erdmann von Promnitz, Inhaber der Standesherrschaft Sorau, erhielt von Herzog Christian von Sachsen nach dem 30jährigen Kriege die Genehmigung zur Aufnahme vertriebener und um ihres Glaubens willen flüchtig gewordener Protestanten. Dadurch kam es zur Gründung von Christianstadt im Jahre 1659. Nach der Schließung der Bartholomäuskirche in Naumburg am Bober für den evangelischen Gottesdienst 1668 wurde noch im gleichen Jahre am Bartholomäustage der Grundstein zum Bau der Dreifaltigkeitskirche in Christianstadt gelegt. Zu dieser Kirche, deren erster Pfarrer der aus Naumburg exulierte Daniel Rotarius war, hielten sich bis 1709 57 Orte aus Schlesien zu Gottesdienst und Abendmahl sowie mit Taufen und Trauungen. Das in gemeinsamer Arbeit von heimatlichen Autoren liebevoll gestaltete, gut illustrierte und vielseitig orientierende Buch ist somit auch für die schlesische Kirchengeschichte von Bedeutung. Der Propstei Naumburg und der um 1200 erbauten Bartholomäuskirche sind besondere Abschnitte gewidmet; unter den Abbildungen ist auch der Kupferstich des 1749 erbauten Naumburger Bethauses nach F. B. Werner wiedergegeben. S. 23 muß es Scheltz statt Schelzke und „unierte Kirche“ heißen. S. 75: Pfarrer Joh. Dlugos starb am 27. 12. 1929 im Priesterhause zu Neisse.

*Mitteilungen des Beuthener Geschichts- und Museumsvereins.* Herausgegeben von Alfons Perlick. Heft 29/30 1967/68. Dortmund 1968. 274 Seiten.

Aus dem inhaltsreichen Band interessiert uns vor allem der Nekrolog für den Schwientochlowitzer Pfarrer Lic. theol. Friedrich Schwencker, den sein Sohn Christian Sch. geschrieben hat. Friedrich Schwencker, am 13. 7. 1869 in Langenbielau geboren, studierte in Breslau, Leipzig und Halle Theologie, kam als Lehrvikar nach seinem zweiten theologischen Examen 1894 nach Pleß zu Superintendent D. Wilhelm Koelling, der sein Schwiegervater wurde, nach seiner am 28. 9. 1895 erfolgten Ordination als Pfarrvikar nach Lipine und 1896 in seine erste Pfarrstelle Saabor Kr. Grünberg. In Pleß heiratete er am 12. 1. 1897